Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 4 (1989)
Heft: 2: Bulletin

Rubrik: Anderswo gelesen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANDERSWO GELESEN

20 Jahre Denkmalpflege: Schützen bleibt Hauptaufgabe

Hans Rudolf Heyer ist seit 20 Jahren Baselbieter Denkmalpfleger. Er ist zugleich der erste, der im Kanton mit dieser Aufgabe betraut wurde. Was hat er während dieser Zeit erreicht? Wo liegen die Schwerpunkte für die Zukunft? Nach wie vor geniesst das Unterschutzstellen erste Priorität.

Am 15. April 1969 hat Hans Rudolf Heyer (Binningen) das damals frisch geschaffene Amt eines Denkmalpflegers angetreten. Zuvor war er allerdings bereits während einigen Jahren als Forscher für den Kanton tätig. Er hat in dieser Eigenschaft im Rahmen der Serie 'Die Kunstdenkmäler der Schweiz' das Werk 'Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, Band I: Der Bezirk Arlesheim' verfasst. Mittlerweile sind von ihm zwei weitere Werke - über die Bezirke Sissach und Liestal - erschienen. Der Bezirk Waldenburg soll in den nächsten paar Jahren erfasst werden.

Seiner bisherigen Tätigkeit gewinnt der heute 52jährige mehr positive denn negative Seiten ab. Enttäuscht haben ihn einzig 'jene Fälle', die er 'nicht retten' konnte. Am schlimmsten erachtet er die ganze Geschichte mit dem Therwiler 'Hügin-Huus', das inzwischen auf den Ballenberg versetzt wurde.

Umdenken in breiten Kreisen

An den Zielsetzungen seiner Arbeit hat sich, wie Heyer erklärt, in den vergangenen 20 Jahren nur wenig geändert. Nach wie vor nehme das 'Unterschutzstellen' Priorität ein. Erst an zweiter Stelle nennt er die forscherischen Aktivitäten. Was sich geändert habe, sei das Volumen. Unter anderem ist die Industriearchäologie dazugekommen. 'Dadurch ist die ganze Arbeit interessanter geworden'.

Völlig einem Wandel unterzogen habe sich derweil auch die ganze Philosophie der Bevölkerung, freut sich der Denkmalpfleger. Während er mit seinen Bemühungen Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre noch des öftern auf Skepsis gestossen sei, bestehe heutzutage eindeutig ein Trend in die andere Richtung. Das Umdenken bei Politikern, Behörden aber auch bei Privatpersonen mache es möglich, 'relativ viel alte Substanz für die Zukunft zu erhalten'. Heyer umreisst die Situation mit einem eigentlichen Run auf alte, bereits restaurierte oder renovationsbedürftige Liegenschaften - insbesondere auf Bauernhöfe - und vergleicht das Phänomen mit der 'Flucht in die Vergangenheit'. Diese Wende habe aber auch dazu geführt, dass sich die Architekten bei Neubauten in Dorfkernen mehr Gedanken über eine möglichst sinnvolle Integration machten.

Als Auslöser dieses Wandels nennt Heyer die Krise in der neuzeitlichen Architektur. Der Beginn seiner Tätigkeit sei just in die Zeit gefallen, da man begann, nach neuen Leitbildern zu suchen. 'Und dabei hat man in die Vergangenheit zurückgeblendet'. Kam hinzu, dass viele Landwirte aussiedelten. Die Bauernhöfe in den Dörfern seien dadurch zweckentfremdet und bald einmal zum beliebten Miet- oder Kaufobjekt der Städter geworden.

Als Hans Rudolf Heyer seine Stelle als Denkmalpfleger antrat, standen im Kanton Baselland lediglich drei bis vier Liegenschaften unter Schutz. Heute sind es deren 484, und bis Ende Jahr rechnet er mit rund 500 Objekten. Überdies existieren noch zahlreiche weitere schützenswerte Bauten, an deren Restaurationskosten sich der Kanton jedoch nicht zu beteiligen hatte. Diese konnten somit nicht unter Schutz gestellt werden. Denn:'Der Kanton hat in der Regel dafür nur eine Handhabe, wenn er Subventionen zahlen muss'. Alles in allem beträgt die historische Bausubstanz im Kanton Baselland derzeit insgesamt ein bis zwei Prozent. 'Der Löwenanteil ist neuzeitliche Baumasse' (20. Jahrhundert).

Bald 500 Bauten geschützt

Als erstes begann der Denkmalpfleger seinerzeit, historische Gebäude, die sich im Besitz des Kantons und der Gemeinden befanden, unter Schutz zu stellen. So beispielsweise die Schlösser Bottmingen und Ebenrain in Sissach. Seiner Meinung nach sollte der Kanton mit dem guten Beispiel vorangehen. 'Auf Anhieb' hat er in der Folge ebenfalls sämtliche erhaltenswerten reformierten Kirchen und Pfarrhäuser (sie sind Eigentum des Kirchen- und Schulgutes und gehören somit ebenfalls dem Kanton) als schützenswert deklariert. Danach gelangte er zielstrebig - und wie sich zeigte mit Erfolg - an die katholischen Kirchen. Er erwähnt dazu den Dom von Arlesheim. 'Das war der Anfang, damit habe ich den Boden, die Basis geschaffen, dass sich auf die Privaten dafür zu interessieren begannen', erinnert er sich.

In jene Phase fielen die ersten Zonenplanungen, die dazu führten, dass die Häuser in den Kernzonen ohnehin einen gewissen Schutz verdienen. Mittlerweile seien die Pläne verfeinert und in drei Kategorien eingeteilt worden. Bei den meisten Dorfkernplanungen stand Heyer beratend zur Seite und bestimmte mit, welche Liegenschaften bestehen bleiben müssen. Gleichzeitig war er darauf bedacht, dass die unter Schutz gestellten Bauten auch fachgerecht restauriert wurden und der Kanton sich an der Erhaltung entsprechend

finanziell beteiligte. Aus den kantonalen Beiträgen von einst 20 000 Franken ist heute ein jährliches Budget von einer halben Million Franken geworden.

Dialog sollte spielen

Heyer ist sich bewusst, dass gewisse Dorfkernplanungen bereits überholt sind. 'Wir müssen uns klar sein, dass mit der Planung die Arbeit nicht abgeschlossen ist'. Danach komme die Realisierung. Im übrigen erachtet der Denkmalpfleger die einstige Planung einzig als Grundlage für die denkmalpflegerische Arbeit. Der Dialog mit Eigentümer und Handwerkern sollte ebenfalls spielen, betont er. Wichtig erscheint Hans Rudolf Heyer im übrigen, dass man bei einer Ortsbilderhaltung mit anderen Massstäben restauriert als bei einer Kirche oder einem Schloss. 'Ich sehe eben die historischen Dimensionen'. Bei der Funktionsänderung eines Bauernhauses gebe man sich flexibler, und wenn die Liegenschaft zu einem Ensemble im Dorfkern gehörte, könne mit mehr Freiheit umgebaut werden, hebt er erklärend hervor. Beispiel: Die Seltisberger Post, bei der nur gerade die Frontseite erhalten wurde. Obwohl es der Baselbieter Denkmalpfleger seit einigen Jahren einfacher hat, Anerkennung zu finden, wird er zusehends mit einem anderen grossen Problem konfrontiert: dem Mangel an Handwerkern, die noch fähig sind, historische Bauten zu restaurieren. Nachwuchs sei kaum in Sicht. Als grosses Glück bezeichnet er die Tatsache, dass es im obern Kantonsteil noch einige 'Handwerksfamilien mit Tradition' gibt. Was aber geschieht danach?

Denkmäler des 20. Jahrhunderts

Für Heyer gibt es keine objektive Denkmalpflege. Sie werde eindeutig durch den jeweiligen Amtsinhaber mitgeprägt, räumt er ein. Was vor 20 Jahren gültig gewesen sei, treffe nicht mehr unbedingt auf heute zu. Seiner Meinung nach sollte die Denkmalpflege ein breites Spektrum abdecken – und zwar bis in die neueste Zeit. Schützenswerte Liegenschaften seien nicht an ein gewisses Alter gebunden. Dereinst sei man von einer Zeitgrenze von 100 Jahren ausgegangen. Dies erachtet Heyer aber als überholt. In Zukunft werde er vermehrt ebenfalls Bauten aus dem 20. Jahrhundert 'unter Schutz stellen, retten und sanieren'. Unter anderem erachtet er das Hallenbad Liestal oder das Freidorf in Muttenz als historische Baumasse. Denn auch sie würden Zeugnis einer gewissen Kultur geben. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass es schwieriger ist, ein neuzeitliches Betongebäude zu restaurieren als ein altes Bruchsteinhaus. 'Wir haben bei Altbauten mehr Erfahrung'.

Weitere Anliegen für die Zukunft: 'Historisch wertvolle Bauten sollten stetig unterhalten werden. Zu wünschen wäre auch, dass die aktuelle Architektur humane Formen findet, die den Bewohnern eine neue Heimat schaffen'. Lange Zeit sei es so gewesen, dass viele Eigentümer ihre Liegenschaften nicht instand gehalten hätten, bedauert Heyer. Dadurch ist er oftmals in die 'Zwickmühle' geraten. 'Manchmal war nur noch ein Kompromiss möglich'. Dies möchte Heyer tunlichst verhindern. Und dazu sollte ihm eigentlich inskünftig vermehrt Zeit bleiben. Laut Regierungsrat Eduard Belser wird derzeit nämlich geprüft, ob eine zusätzliche Stelle speziell für den Ortsbildschutz geschaffen werden soll. Heyer wäre danach nur noch für die Denkmalpflege zuständig. Dies würde ihn erheblich entlasten und ihm mehr Raum für das Kulturelle einräumen.

Regula Matter, in: Basler Zeitung vom 6. Mai 1989
Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion

ANDERSWO GELESEN